

# Feier für den berühmten Sohn des Dorfes

**Am Freitag feierte die Gemeinde Celerina den 100. Geburtstag ihrer künstlerischen Lichtgestalt, Giuliano Pedretti selig. Neben Führungen durch das Atelier am Nachmittag erinnerten sich am Abend Wegbegleiter und Familienmitglieder an den Künstler und sein grosses Werk.**

JON DUSCHLETTA

Nirgendwo funktioniert der Dialog zwischen Kunst und Publikum so unmittelbar wie im öffentlichen Raum. Dieser Satz steht in einem internen Strategiepapier, welches der Architekt und Gestaltungsberater Reto Gansser schon letztes Jahr zu Händen der Gemeindebehörde von Celerina entworfen hatte.

So soll die Feier zum 100. Geburtstag von Giuliano Pedretti als erster Schritt gesehen werden können, die Kunst im öffentlichen Raum Celerinas vermehrt zu fördern und «sich mit dem atemberaubenden künstlerischen Œuvre der berühmten Söhne des Dorfes, Vater Turo und Sohn Giuliano Pedretti auseinanderzusetzen». Der Gemeindepräsident Christian Brantschen hat im Anschluss an die Feier gegenüber der EP/PL bekräftigt, dass Giuliano Pedretti mit Atelier, diversen Skulpturen und Wandgemälden im öffentlichen Raum in der Gemeinde sehr wohl präsent sei. «Trotzdem ist jetzt mit der Weiterentwicklung des Projekts «La Diagonela» zur Neugestaltung des Dorfzentrums vorgesehen, Pedrettis Werk noch besser zu integrieren und auch aufzuzeigen, wie viel er für die Gemeinde



Christian Brantschen erinnerte in seinen Worten an den exzellenten Bildhauer und Sgraffito-Künstler Giuliano Pedretti und seine Wirkung in der Gemeinde Celerina sowie weit darüber hinaus. Foto: Jon Duschletta

getan hat.» Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit der eher zurückhaltenden Beschriftung der Kunstwerke Pedrettis. «Wir müssen uns wohl auch noch überlegen, wie wir diese Zusammenhänge sichtbar machen und besser aufzeigen können», so Brantschen.

## Freiheitsliebend bis in seine Werke

In seinem Grusswort wies Brantschen auf die beratende Tätigkeit Pedrettis für die Gemeinde hin. «Er hat die Gemeinde mitgeprägt, ohne in öffentlichen Ämtern tätig zu sein. Vielmehr wollte er als Kulturschaffender in voller Freiheit wirken. Das widerspiegelt sich auch in seinen Werken und vor allem auch in seiner Fähigkeit, durch reine Vorstellungskraft eine Zeichnung in der richtigen Proportion als Sgraffito auf eine Fassade zu übertragen», so Baufachmann Christian Brantschen.

Er erzählte von persönlichen Erlebnissen mit dem Künstler, vom gemein-

samen Bau eines Modells für die monumentale Bronze-Skulptur «Der Helm», welche Pedretti 1976 im Auftrag des Eidgenössischen Militärdepartements für das Flab-Lager in S-chanf schuf. «Giuliano verstand es, den Betrachter mit einzuspannen und mitphilosophieren zu lassen.» Und, so Brantschen weiter, «er war auch ein begnadeter Geschichtenerzähler, der sich vor allem in der Val Bever wohlfühlte, dort zur Jagd ging, sich von diesem Tal in seiner Phantasie beflügeln liess und aus diesem auch seine schöpferische Kraft bezog.»

## «Ein reiches, vielfältiges Werk»

Die Kulturhistorikerin und Philosophin Mirella Carbone sagte in ihrer Laudatio, der Satz Friedrich Nietzsches – «Wie alt ich eigentlich schon bin? Ich weiss es nicht; ebenso wenig, wie jung ich noch sein werde» – habe sie immer an Giuliano Pedretti erinnert. «Und wenn er in den letzten Jahren seines Le-

bens ab und zu mit ernster Miene sagte, er müsse nun langsam mit seinem Alterswerk beginnen, dann musste man einfach lachen.» Es sei einer seiner guten Witze gewesen, so Carbone. «Zum Alterswerk ist er nicht mehr gekommen. Was er uns aber als Bildhauer, Zeichner und Sgraffitokünstler hinterlassen hat, ist ein reiches, vielseitiges Werk, das bis zuletzt die Merkmale eines Jugendwerks behielt: Die Experimentierfreude, der Forscherdrang oder die suchende Bewegung.»

Wie jeder ernste Künstler sei auch Pedretti zeitlebens konsequent auf den eigenen Koordinaten marschiert. Wohlwissend, «dass seine Werke nicht leicht gefallen würden, auch weil man zu diesen nicht sofort einen Zugang findet». Mirella Carbone sprach in der Folge und anhand von drei Skulpturen – «Weinende Frau», «Gämsblindheit» und «Nietzsche in seiner Dynamik» – über das aus ihrer Sicht Wesentliche in Pedrettis Kunst und Persönlichkeit.

Und sie bat am Schluss Pedrettis Schwester Ladina Jaecklin-Pedretti zu einem kurzen Gespräch auf die Bühne. Sie, die zu Giuliano dreizehn und zu Gian Pedretti elf Jahre jüngere Schwester, fand vor allem in Giuliano ein Vorbild und später einen ganz nahen Vertrauten. Sie erinnerte sich, wie die beiden Brüder mit ihr als zweijährigem Mädchen in Windeln auf Grossmutter's Linoleumboden im Korridor Curling spielten oder sie viele Jahre später mit ihrem Bruder auf einer Ägyptenreise die Tempelanlagen von Abu Simbel besuchte und Giuliano, überwältigt von den riesengrossen Statuen, plötzlich hohes Fieber bekam.

## «Eine emotionale Persönlichkeit»

«Giuliano war vom Charakter her erschrocken», so Ladina Jaecklin-Pedretti, «nach dem Lawinenunglück mehr denn je.» Und wie tief die Verbundenheit zu ihrem älteren Bruder war, fasste sie in einem Satz zusammen: «Wir mussten nicht sprechen, um uns zu verstehen.» Von Mirella Carbone auf die Eigenschaften Giulianos angesprochen, sagte sie: «Er war sehr innovativ, sehr vertrauens- und liebenswürdig und eine sehr tiefe, auch sehr emotionale Persönlichkeit, auch wenn er dies nicht immer gezeigt hat.»

Der Abend schloss mit einem Kurzfilm von Lea Jaecklin, in dem Giuliano Pedretti die Entwicklung seiner Arbeit erklärte. Und schliesslich gab Robert Grossmann seine ganz persönlichen Erinnerungen zu den Begegnungen mit Pedretti preis: «Er war eine der ersten Personen, die ich im Engadin kennenlernte und ich hatte sofort das Gefühl, von ihm adoptiert zu werden», sagte er und dankte mit einem abschliessenden Lautenspiel.

## Giuliano Pedretti – das kulturelle Gewissen des Oberengadins

**Das Atelier von Giuliano Pedretti in Celerina Crasta zeugt von dessen vielfältiger und unbändiger Schaffenskraft. Hier entstand ein künstlerisches Werk von internationaler Bedeutung.**

JON DUSCHLETTA

Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Giuliano Pedretti fanden am Freitagnachmittag Führungen durch die Ateliers von Turo und Giuliano Pedretti statt. Red und Antwort standen dabei der Autor und Kulturvermittler Ulrich Suter und Giuliano Pedrettis Schwester, Ladina Jaecklin-Pedretti.

Ulrich Suter sagte, Pedretti sei als Bildhauer und Sgraffiti-Künstler so etwas wie das «kulturelle Gewissen des Oberengadins» gewesen. Ein Prädikat, welches diesem nicht zuletzt durch seine Bemühungen zum Erhalt der kulturellen Identität in der Region zustand. «Das Bildhaueratelier ist noch so, wie es Giuliano im Januar 2012 verlassen hat», so Suter, den frischen Schnee von den Schuhen klopfend, zur letzten Besuchergruppe an diesem Nachmittag. «Man sieht, er hat viel gearbeitet in seinen 70 Schaffensjahren. Aber noch lange nicht all seine Werke sind hier versammelt.»

Suter zeigt auf einzelnen Bildern an der Wand perfekt komponierte, expressionistische Farbbilder des eigentlich farbenblinden Pedretti und auf die unzähligen feingliedrigen Bronze- und Sgraffito-Skulpturen, die das Atelier dominieren. Skulpturen, die Pedretti in diesem At-



Das Atelier von Pedretti in Celerina verströmt den Geist des Künstlers, als würde er jeden Augenblick zurückkommen. Foto: Jon Duschletta

elier in feiner Handarbeit in Lehm oder Ton modelliert und anschliessend in aufwendigen und oft wochen- oder monatelangen Prozessen in spezialisierten Giessereien hat gossen lassen. Von einfachen Darstellungen von Köpfen sei Pedretti zum Spiel mit Perspektiven übergegangen, wo, je nach Betrachtungsweise der Skulptur, mehr als ein Kopf, mehr als ein Gesicht erkennbar wurde. «Pedretti ging dann dazu über, Figuren zu zeichnen, diese auszuschneiden, auf eine Glasplatte zu kleben, um so eine neue skulpturale Ausdrucksform zu schaffen.» Dann modellierte er Figuren aufs Glas, schuf

dünne, dreidimensionale Skulpturen, experimentierte mit Verdoppelungen, die neue Volumina schufen, begann seine Skulpturen schräg auf Sockel zu stellen oder diese auch an die Wand zu hängen und mit Licht und Schatten zu spielen. Mit überraschenden Folgen: «Er schuf so ganz neue Blickwinkel, liess die Wand zu Boden werden und uns als Betrachter in der Luft schweben.» Im kühlen Atelier entwickelte sich schliesslich noch ein lockeres Gespräch zwischen Ulrich Suter, Nachkomme der Pedrettis, und dem interessierten Publikum, gespickt mit allerlei persönlichen Erinnerungen. Beispiels-

## Giuliano Pedretti: Ein Leben für Kunst und Kultur

Giuliano Pedretti kommt am 23. Februar 1924 als Erstgeborener des Malers Turo Pedretti und der Sängerin Marguerite Pedretti-His in Basel zur Welt und wächst in Samedan auf. In Zürich absolviert er die Kunstgewerbeschule, den Eintritt in die Grafikerklasse wird ihm seiner Farbblindheit wegen aber verweigert. So wird Pedretti Zeichner, Bildhauer und Sgraffitokünstler. 1949 ist er Stipendiat am neu gegründeten Schweizerischen Institut in Rom. Er und seine Familie sind den Bergeller Giacomettis freundschaftlich verbunden, und Alberto Giacometti wird Pedrettis grosses Vorbild und Freund.

Am 21. Januar 1951 zerstört eine Lawine das Haus der Pedrettis in Samedan und begräbt unter anderem auch Giuliano Pedretti unter sich. Er wird gerettet und feierte seither zwei Mal jährlich Geburtstag. 1952 beziehen die Pedrettis ihre neue Bleibe in Celerina Crasta. Am 9. Januar 2012 erliegt Giuliano Pedretti 87-jährig den Folgen eines Verkehrsunfalls. Er ist auf dem Friedhof San Gian beigesetzt.

2021 wird auf testamentarischen Wunsch von Giuliano und seiner Frau Marie-Anna Pedretti die gemeinnützige Stiftung «Fundaziun Crasta» gegründet. Die Stiftung bezweckt das Werk von Turo Pedretti (1896–1964) sowie das Werk Giuliano Pedrettis zu erhalten, zu verwal-

ten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Autor und Kulturvermittler Ulrich Suter aus dem Luzernerischen wurde von Pedretti als Willensvollstrecker eingesetzt und präsidiert den heute noch dreiköpfigen Stiftungsrat mit Pedrettis Schwester Ladina Jaecklin-Pedretti und dem Architekten und Gestaltungsberater der Gemeinde Celerina, Reto Gansser. Suter hat 2004 eine umfangreiche Monographie und 2009 einen ebensolchen Bildband zu den Zeichnungen Giuliano Pedrettis herausgegeben wie später noch diverse Broschüren zu dessen Werken, zuletzt 2011.

1988 hat Giuliano Pedretti zusammen mit Dora Lardelli selig und weiteren Interessierten in Samedan das Kulturarchiv Oberengadin gegründet und bis zu seinem Tod mit grosser Leidenschaft für den kulturellen Nachlass der Region eingesetzt. 1995 war er auch an der Errichtung des Andrea Robbi Museums in Sils Maria massgeblich beteiligt. Heute zeugen zahlreiche Sgraffitoarbeiten an Häusern und Kirchen, Zeichnungen, Bilder und vor allem mehrere Hundert Skulpturen von Pedrettis intensivem künstlerischen Wirken über ganze sieben Jahrzehnte. (jd)

Weiterführende Informationen unter:  
[www.giulianopedretti.ch](http://www.giulianopedretti.ch)

weise an Giuliano Pedretti als begnadetem Erzähler. «Und auch wenn er geschrieben hat, dann hat er dies in einer sehr plastischen Sprache getan», so Suter. «Wer weiss, ob Bildhauer eine andere Sprache haben, auf jeden Fall aber

können sie wunderbar schildern.» Pedretti war sehr belesen und pflegte viele freundschaftliche Kontakte zu Autoren wie Men Rauch, Cla Biert, Artur Cafilisch oder zu seiner Schwägerin Erika Pedretti.